

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

Alle die Königl. und städt. Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Böhmisch-Renschiedel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wilsdorf.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige. — Inserionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Inserionsannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

Concurseröffnung.

Zu dem Vermögen der C. P. Wochel in Böhmisch-Renschiedel und zu dem Privatvermögen der Inhaberin dieser Firma, Frau Emma Pina verheh. Wochel daselbst, ist am 2. d. M. vom unterzeichneten Gerichtsamt der Concursproceß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concursgläubiger erheben wollen, hiermit aufgefordert bei Vermeidung der Ausschließung von demselben,

bis zum 1. September 1877

ihre Forderungen, nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung, unter Anführung der begründenden Thatsachen bei dem unterzeichneten Gerichtsamte anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 22. October 1877

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Befriedigung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflege zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über die Befriedigung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurs betreffende Fragen verhandelt und beschloffen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefassten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleichs nicht erledigen sollte, ist

der 8. Dezember 1877,

Vormittags 12 Uhr,

als Termin für Eröffnung eines Ordnungsgerichtsnisses anderaumt worden. Auswärtige Beistehende haben bei 15 M. — Strafe zur Annahme künftiger Verfügungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen, und werden Denjenigen, denen es hier an Bekanntschaft fehlt, die Herren Rechtsanwälte Dr. jur. Krause und Pöcker zu Sachwaltern vorgeschlagen. (7394—95)

Böhmisch-Renschiedel, am 3. Juli 1877.
Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsamt.
Derrmann. (1—2)

Am 23. Juli 1877

von Vormittags 9 Uhr an

sollen an Gerichtsamtstelle hier verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter, als: 1 Sopha, 1 runder Tisch, 1 Auszugstisch, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 2 Komoden, 3 Schränke, Stühle, Porzellan- und Glaswaaren und dergl. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Schwarzenberg, am 2. Juli 1877.

Königliches Gerichtsamt.
Dattag.

Auction.

In der Beauftragung des Holzherbers Herrn Heinrich Wüßig in Neuwelt sollen den 1. August 1877

und nach Befinden am folgenden Tage 1 Partie fertige und rohe Leder, Handwerkzeug, Meubles, Wirtschaftsgüter: ehrende und dergl. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, was anzuordnen bekannt gemacht wird.

Schwarzenberg, am 29. Juni 1877.

Königl. Gerichtsamt. das.
Dattag. Müller.

(7391—92)

Streu- und Brennreißigauction auf Witweidaer Staatsforstrevier.

Am Gasthofe zum Kaiserhof in Markersbach

Dienstag, den 10. Juli 1877,

von früh 8 Uhr an, folgende, auf Witweidaer Forstrevier in den Bezirken Oberer Birstamm und Brandgäu, Abth. 62 und 63 aufbereitete 212 Haufen Streu- und Brennreißig gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden.

Wer dieses Reißig vorher besichtigen will, hat sich am 9. Juli a. o. bis 9 Uhr früh, an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden, oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schwarzenberg und Forstrevierverwaltung
Witweida zu Raschau,
am 2. Juli 1877.
Brückner. Einj.

Holzauction auf Elterleiner Staatsforstrevier.

Am Gasthofe zur Sonne in Elterlein

den 17. und 18. Juli 1877

an jedem Tage von früh 8 Uhr an, folgende, auf Elterleiner Staatsforstrevier in den Bezirken: Schindelwald, Wolfsgarten, Schachsgäu, Niedere Ruten, Brand, Großer Fuchstein, Rips und Stockholz aufbereitete frisch geschlagene Holz, und zwar:

Dienstag, am 17. Juli

- 32 Raummeter weiche Brennholz,
- 49 " birchene Rollen,
- ca. 106 " weiche
- 28 " birchene Stämme,
- ca. 150 " weiche
- 48 " Niste,
- ca. 115 Hundert weiches Schlagreißig und

Mittwoch, am 18. Juli

- 2 Stück birchene Stämme von 11 und 12 Centim. Mittelhärte,
- 84 " weiche " 11 bis 17 "
- 1 birchener Klotz von 15 Centim. Mittelhärte, 9, m. lang,
- 198 Stück weiche Röhler von 14—22 Centim. Oberhärte } 3, m. lang,
- 119 " " " 23—39 "
- 122 " " Stangenlöcher v. 11—13 "
- 35 " birchene Derbstangen v. 11—14 " Unterhärte,
- 893 " weiche " 10—15 "
- 2300 " Reislängen " 3 " "
- 250 " " " 4 " "
- 100 " " " 5 " "
- 880 " " " 6—9 " "
- ca. 50 Raummeter Rinde

einzelu und partienweise, gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden.

Wer diese Holz vorher besichtigen will, hat sich am 14. oder 16. Juli a. o. an jedem Tage bis 9 Uhr früh, an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden, oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Schwarzenberg und Forstrevierverwaltung
Elterlein,
am 2. Juli 1877.
Brückner. Rausfeld.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens im hiesigen Orte beendet und das Ergebnis derselben den Beteiligten bekannt gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. Decbr. 1874 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche älter ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit § 45 des erwähnten Gesetzes erlassene Befreiung nicht hat begehrt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einkommensergebnisses sich bei dem hiesigen Localsteuer-Einschätzer Herrn M. Werschy anzumelden.

Wilsdorf, den 3. Juli 1877.

Der Stadtgemeinderath das.
Jungbauer, Bürgermeister.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamtes Schwarzenberg sollen am 12. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, im Hause des Amtseigenthümers, verschiedene Materialwaaren gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Anter, am 4. Juli 1877.

Gustav Weidauer, Ortsrichter.

Das verwandtschaftliche Frankreich.

Das der Ultramontanismus an Frankreich einen Bundesgenossen beifügt, dessen Herzenswunsch es ist, Deutschland schwach und machtlos zu sehen, bedarf keiner Ausführung. Auch wird man es nicht bestritten können, daß Frankreich keine günstige Gelegenheit vorüber gehen lassen wird, ohne den Versuch zu machen, sich an Deutschland wegen der Niederlagen von 1870 zu rächen. Es fragt sich nur, wie dies in's Werk zu setzen und ob überhaupt Aussicht auf solche günstigen Gelegenheiten vorhanden sei? Wäre das dürfte nach den Erfahrungen des letzten Krieges jedem Franzosen klar sein — kann Frankreich gegen Deutschland nichts ausrichten, um so weniger, als die Machtmittel beider Länder seit 1870 sich wesentlich zu Gunsten Deutschlands geändert haben. Ohne einen starken Bundesgenossen, der sein Schwert entscheidend in die Waagschale werfen kann, hat daher Deutschland's westlicher Nachbar allen wenig Aussicht auf Erfolg. Ist nun unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für Frankreich Aussicht auf eine Allianz vorhanden, vermöge welcher ein Bundeskrieg durchgeführt werden könnte? Die Frage, die bespricht diese Frage und verneint sie gleichzeitig. Nur zwei Mächte, sagt das genannte Blatt u. A., können für die endgültige Entscheidung in einem Kriege gegen Deutschland in Betracht: Rußland und Oesterreich. Denn die kleineren Staaten, wie Belgien, Holland, die Schweiz, Dänemark, fallen nicht ausschlaggebend in die Waagschale, und von den Großmächten ist England bei seinen unzureichenden Landstreitkräften, welche, ganz abgesehen von der Unzugänglichkeit der deutschen Küsten, eine Verbindung von vornherein ausschließen, und Italien wegen seiner räumlichen Trennung, welche einen für Deutschland allein gefährlichen Angriff von der Seite oder im Rücken unmöglich macht, nicht zu fürchten. Uebrigens ist es ein Lebensinteresse für Italien, daß Deutschland in einem Kriege mit Frankreich die Oberhand behalte, denn Deutschland's Niederlage würde dem Ultramontanismus Gelegenheit geben, die weltliche Herrschaft des Papstes wieder aufzurichten, d. h. also das Königreich Italien wieder zu zerlegen.

Wie steht es nun mit Rußland und Oesterreich? So lange Kaiser Alexander II. die Geschichte des ersten zu seinen hat, ist bei der innigen Freundschaft, die ihn mit Kaiser Wilhelm und seinem Sohne verbindet, an einen Krieg mit Deutschland wohl nicht zu denken; so lange ist aber auch eine gleiche Eventualität seitens des österröschischen Staats ausgeschlossen. Denn ein Bündnis Frankreichs und Oesterreichs mit seiner Spitze gegen Deutschland würde sicher eine Allianz Rußlands mit Deutschland zur Folge haben, und daß beide Staaten zusammen ihren Gegnern, selbst wenn sich noch ein dritter Staat hinzugesellte, mehr als überlegen sind, wird kein Einsichtiger bezweifeln. Frankreich hat daher nur für den einen Fall günstige Chancen, daß es ihm gelung, Rußland zu seinem Bundesgenossen zu erwerben; das sieht man in Paris sehr wohl, und gerade darum ist man dort stets freundlicher Hoffnungen, sobald die alte Fabel von einer zwischen Berlin und Petersburg eingetretenen Spannung wieder aufgewärmt wird. Aber auch den unwahrscheinlichen Fall einer russisch-französischen Alliance vorausgesetzt, so würde eine solche doch nur dann für Deutschland gefährlich werden, wenn es den Kampf allein aufnehmen müßte. Das ist aber nicht zu erwarten; denn so wie Rußland auf solche Pläne einging, würde Oesterreich voraussichtlich sich Deutschland zur Seite stellen müssen, weil auch für dieses Reich, namentlich im Hinblick auf die orientalischen Wirren, ein mächtiges Deutschland eine Lebensfrage ist. Man könnte geneigt sein, für Frankreich den Umstand in Anschlag zu bringen, daß in Deutschland zwei dem Reiche feindselig gestimmte Parteien, die Ultramontanen und die Socialdemokraten, existieren, welche bei ihrer sehr bedeutenden Stärke die Actionskraft Deutschlands im Falle eines Krieges empfindlich lähmen würden. In diesem Punkt darf man indes völlig beruhigt sein. Niemand ist ultramontaner als der Reichsheerführer, Niemand würde aber auch tapferer wie er die Feinde Deutschlands bekämpfen, wer sie auch seien. Mag jemand nach so sehr clericalen oder socialdemokratischen Anschauungen huldigen, sobald er im Waffenrock steht, ist er nur noch ein wohlgeübter Soldat, der überall seine Schuldigkeit thut. Man schätze die große Masse nicht nach den Parteiführern; diese haben sich, theilweise durch schlechter Ergezt verleitet, in staats- und deutschfeindliche Anschauungen gleichsam hineingelebt, während jene, nur schwach davon angehaucht, sich den ursprünglichen Instinct bewahrt hat, der gerade in Krisen unwiderstehlich zum Durchbruch zu kommen pflegt.

Deutschland.

In ihrem neuesten Vortragsstück beschäftigt sich die „Post“ wieder mit den französischen Vorgängen und kommt dabei zu folgendem Fazit: „Frankreich steht vor einem zweiten Plebiszit und wir dürfen nicht müde werden, die notwendigen Folgen dieser schwer wiegenden Entscheidung klar herauszustellen: Die Republik in Frankreich ist für Europa der Friede, eine Monarchie, welche sich auf die Ultramontanen stützt, der Krieg.“ — Ueber die Mission Sontaut-Stroms läßt sich die „Post“ in demselben Artikel wie folgt vernehmen: Daß der Vicomte von Sontaut-Strom nicht in einer ähnlichen Absicht in Genua erschienen sein kann, wie vor sieben Jahren Graf Dembetti, liegt auf der Hand. Wenn er überhaupt, man kann jedenfalls nicht sagen, eine Mission, sondern nur einen ganz persönlichen und vertrauten Auftrag hat, so kann es kein anderer sein, als derjenige, über die Absichten des Präsidenten der Republik beruhigende Versicherungen zu geben und vielleicht eingehender diejenigen Momente zu begründen, welche der Marischall-Präsident in allen seinen offiziellen Akten für die Nothwendigkeit anführt, daß er dem wachsenden Radikalismus durchaus habe entgegenzutreten müssen.“

In Betreff der Wiederaufnahme der türkischen Operationen gegen Montenegro wird der „All. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: „Die beiden Führer — Sulaiman Pascha und Ali Pascha — werden nach freiwilligem Plane lediglich wegen sicheren Proviandbezuges von Scutari her über Riefa gegen Cetinje vordringen und haben zur Stunde die Grenze bereits überschritten. Die Herzegowina ist nicht von türkischen Truppen entlehrt. Sulaiman jagt nur an sich, was vordem bestimmt war, um die Proviandzufuhren von dort zu decken.“ Die Türken haben übrigens Montenegro durchaus nicht vollständig geräumt, sondern halten noch immer die Höhen von Martinitzki, sowie die gegenüber, das heißt auf dem rechten Betsa-Ufer gelegenen Positionen besetzt. Der Vormarsch soll in drei Kolonnen stattfinden, und zwar erstens von Spuz und Martinitzki über Novoselo, Zagaratzki und Pitari nach Cetinje, zweitens von Kostopolje über Kruse, Orabatsch und Pitari nach Cetinje und drittens von Zabljak über Riefa ebenfalls nach Cetinje. Die Dispositionen und Truppenvertheilungen für diese Operation sind bereits getroffen.

Frankreich.

Paris. Midhat Pascha empfing gestern eine Deputation der „Alliance Israélite universelle“, angeführt vom Senator Cromieux, die dem Crozier ihre Sympathien ausdrückte, unter besonderer Erinnerung an die Schritte, die er zur Besserung des Loses der türkischen Juden gethan hat. Midhat antwortete, er habe in dieser Beziehung lediglich nach denjenigen Prinzipien gehandelt, durch deren Befolgung allein die Türkei noch ihre Existenz zu retten vermöge.

Paris, 4. Juli.

Im Süden Frankreichs haben einzelne Präfecten die Freimaurerlogen als Herde revolutionärer Umtriebe geschlossen.

Italien.

Rom, 28. Juni. Vom italienischen Botschafter in London, General Grafen Menabrea, sind sehr befriedigende Depeschen im hiesigen auswärtigen Amte eingelangt. Der Botschafter bemerkt zwar, daß, so lange nicht an der Donau irgend ein entscheidender Schlag erfolgt sei, die Friedenshoffnungen mit den Kriegsbesorgnissen stets alterniren würden, und daß es daher überflüssig wäre, schon jetzt sich einer allzu großen Friedensversichert hinzugeben; doch konstatirt er, sich auf frühere Berichte berufend, die versöhnlichen und friedliebenden Gesinnungen des Cabinets von St. James, Dispositionen, welche ihn zu der zurechtfindenden Hoffnung berechtigen, daß er für alle Fälle im Stande sein werde, die intimen Beziehungen zwischen der italienischen und englischen Regierung derart zu konsolidiren, daß die erfolgreiche Mitwirkung der italienischen Diplomatie für die Erhaltung des Weltfriedens gesichert sei, und es liegt daher, seiner Ansicht nach, um Alles daran, daß diese sich bereit halte und die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lasse, um im Interesse des Weltfriedens zu wirken. Man schließt aus diesem und früheren Berichten des Grafen Menabrea auf die Geneigtheit der englischen Regierung, nach der ersten hervorragenden Waffenthat an der Donau ihre Schritte mit jenen der anderen Mächte zu vereinen, um einen Friedensschluß zwischen den beiden kriegführenden Mächten herbeizuführen, Schritte, denen sich die italienische Regierung gewiß mit allem Eifer anschließen wird.

England.

London, 3. Juli. Dem Lord Harrowby erwiderte der Earl Derby, eine Grenzlinie zwischen der Türkei und Persien sei niemals festgestellt worden. Die Verhandlungen wegen derselben seien oftmals unterbrochen und neuerdings infolge des russisch-türkischen Krieges suspendirt worden; abgebrochen seien dieselben indessen nicht. Angesichts der großen Wichtigkeit, einen Krieg zwischen Persien und der Türkei zu verhindern, werde die englische Regierung ihr Möglichstes thun, um dem Ausbruche eines solchen Krieges vorzubeugen.

Die Entsendung des englischen Mittelmeergeschwaders nach der Bosphorus ist eine Wendung von großer Tragweite, wenn sich auch noch nicht feststellen läßt, welche hauptsächlich Bedeutung dieselbe haben soll. Einerseits werden, wie schon an anderer Stelle erwähnt, die misslichen Zustände in Konstantinopel diese Maßregel zu Wege gebracht haben, während andererseits dabei auch der Umstand ins Gewicht fällt, daß nach dem Uebergange der Russen über die Donau nunmehr die Darbanellenfrage für England in den Vordergrund des Interesses tritt. Zwar ward die Nachricht von der Flottenisolation mit dem Zusatz in die Welt geschickt, daß man damit eine Unterstützung der Türkei nicht beabsichtigt habe. Immerhin ist es aber schon charakteristisch genug, daß man überhaupt einen solchen Zusatz in Anwendung bringt. Es scheint, daß die energischer Orientpolitik Lord Beaconsfields den Sieg über die anderen Kabinetsmitglieder davongetragen hat. Thatsächlich ist nämlich zu bemerken, daß die Gerüchte von einer partiellen englischen Ministerkrise noch immer nicht versummen wollen. Ein belgisches Blatt weiß sogar zu melden, daß in dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrathe die Geister so heftig auf einander schlugen, daß die Fortsetzung der gemeinschaftlichen Verhandlung um acht Tage verschoben werden mußte.

Eine große Scene wird als beim Einzuge der russischen Truppen in Matschin, von Augenzeugen gesehen, vom „Times“-Korrespondenten gemeldet. Eine Mutter und

ihre zwei Töchter wurden todt gefunden. Sie waren von den Türken geschändet und ihnen dann Hautstreifen von den Achselhöhlen bis zum Abdomen vom Leibe geschnitten worden, mit denen ihre Hände zusammengebunden waren. (?) Ein regelmäßiges Protokoll ist offiziell aufgenommen worden, um diese Einzelheiten zu konstatiren. — Nach einer Depesche des „A. T. B.“ aus Galatz vom 2. Juli sind hier wiederum die englischen Konsulen in den unteren Donaustädten von ihrer Regierung angewiesen worden, wegen der von den Türken behaupteten, den Russen zur Last gelegten Grausamkeiten Ermittlungen vorzunehmen und so- dann Bericht zu erstatten.

Rußland.

Moskau, 4. Juli. Dr. Stroussberg ist aus der Schuldhaft entlassen worden und befindet sich in Hausarrest im „Hotel Dussaux“. Die Fallklärung wurde durch die betreffende Commission annullirt. Es heißt, in den nächsten Tagen werde ein anderweitig gegen Stroussberg erfolgter Urtheilspruch auf Landesverweisung zur Ausführung kommen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Forste im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Das Journal „La France“ in Paris hat in seiner Nummer vom 21. Juni eine Note veröffentlicht, welche der rumänische Minister des auswärtigen, Coganiceanu, am 15. Juni an die diplomatischen Agenten der Großmächte in Bukarest gerichtet haben soll, in welcher behauptet wird, die türkischen Militärbehörden und die türkischen Truppenbefehlshaber hätten den Befehl erhalten, den rumänischen Soldaten keinen Passon zu geben. Sie werden ersucht, dieser Behauptung, die eine Beschimpfung der kaiserlichen Armee enthält und das gehässige und unredliche solcher willkürlich erhobenen Behauptungen hervortreten läßt, ein sehr entschiedenes und bestimmtes Dementi entgegen zu setzen. Mit derselben Bestimmtheit wollen sie der in demselben Blatte enthaltenen unwürdigen Beschuldigung entgegenzutreten, daß von dem circaffischen Corps und den freiwilligen Dirten, Frauen und Kinder niedergemetzelt worden seien. Es ist notwendig, daß das unparteiische Europa die verleumderischen Beschuldigungen kennen lerne, zu welchen die Regierung der vereinigten Fürstenthümer ihrem Suerkin gegenüber sich nicht scheuten, ihre Zuflucht zu nehmen.

Konstantinopel, 4. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist der türkische Gesandte am griechischen Hofe beauftragt worden, eine Note zu überreichen, in welcher das Gebahren des griechischen Actionscomittees in Athen unter dem Auge der Regierung einer scharfen Kritik unterliegt und die Aufrechthaltung einer diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland von einer Erklärung der griechischen Regierung an die Forste abhängig gemacht werde, in welcher diese jede Mitwissenschaft an den Bestrebungen des Comite's von sich weist und eine bessere Wahrung der Regierungsgewalt in Aussicht stellt.

Serbien.

Semlin, 4. Juli. In Belgrad herrscht große Erregung. Es verlautet, die Regierung sei einem Complotte in Kraginac und Jagobina auf die Spur gekommen, welches, falls die Regierung noch länger mit der Kriegserklärung zögere, die Vertreibung Milans und die Einsetzung einer provisorischen omladialistischen Regierung bis zur Wahl eines neuen Staatsoberhauptes zum Ziele hätte.

Rumänien.

Bukarest, 4. Juli. In den hiesigen leitenden Kreisen hat man die unbestreitbaren Nachrichten aus Belgrad, daß die serbische Regierung die Vorbereitungen zur Mobilisirung, wenn auch ohne Aufsehen, schnellmalt betreibt, daß binnen 4 Wochen die Mobilisation von 48,000 Peabohy-Gewehren vollendet und Anmeldung disponibler Officiere zur Wiedereinrichtung geschlossen sein muß.

Deutsches Sachsen.

Weslen. Der Hitzschlag in den Salons auf der Bastei hat, wie wir schon erwähnten, einem jungen Mann, dem 21 Jahre alten Comite Herman Baron aus Berlin das Leben gekostet. Es saß eine ganze Gesellschaft während des Gewitters in diesem Salon, als der Hitzschlag in ein Bild an der Wand einschlug, dasselbe theilweis schwärzte, an der Wand herabfuhr und den nicht weit davon stehenden Berliner augenblicklich tödtete. Einem andern Besucher der Bastei wurden durch diesen Strahl die Beine gelähmt und ein kleiner Junge betäubt zu Boden geworfen.

Im Interesse des reisenden Publicums mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß diejenigen Reisende, welche Geld oder eingeschriebene Briefe sich nachsenden lassen, nicht versäumen mögen, sich mit einer Postkarte zu versehen, weil ohne eine solche die Post Wertstücke nicht ansbündelt, wenn nicht von Einheimischen Bürgerschaft für die Identität des Adressaten geleistet wird. Die Postwirthe aber durch ihre Erfahrungen geschädigt, werden welche Bürgerschaften bei ihnen nicht genau bekannten Personen nicht übernehmen.

Kriegsschauplatz.

London, 2. Juli. Englischen Berichterstattern im türkischen Lager zufolge kosteten die bisher bewerkstelligten Donau-Uebergänge den Russen weit mehr Deute, als man nach den bisher eingetroffenen Berichten hätte glauben sollen. Sie erzählen von zahllosen Menschen- und Pferdeleichen, die den Fluß hinabtreiben, erzählen auch (ohne es noch verbürgen zu wollen), daß eine zwischen Simniga und Sitowa geschlagene Brücke durch türkische Mörkter zerstört worden sei und viele Russen dabei ihren Tod gefunden hätten. Außerdem liegen heute im Standard und Daily Telegraph Depeschen aus Schumla von gestern vor, denen zufolge das erste auf bulgarischem Boden statt ge-

fanbene bedeutende Gesecht zum Nachtheil der Russen aus-
fiel. Das war bei dem etwa vier deutsche Meilen süd-
lich von Sifstowa gelagerten Dorfe Bjeia, woselbst die
Türken die angreifenden Russen mit großer Tapferkeit zu-
rückgeschlagen haben sollen. Von großer Bedeutung wird
jedoch diese Schlacht, selbst wenn sie sich besätigen sollte,
schwerlich sein können. Die Angreifer verfügen über eine
zu große Uebermacht, als daß sie mit ihren Leuten allzu
sehr geizen müßten. Zudem wird jetzt auf der ganzen
Ebene gekämpft, so daß kleinere Gesechte wenig ins Gewicht
fallen.

Aus Schumla wird nun dem „Daily Telegraph“
von seinem dortigen Specialcorrespondenten vom 1. ds.
über den Kampf an der Jantrabrücke telegraphirt: „Gestern
(Sonnabend) fand die erste Schlacht in Bulgarien statt.
Ihren Marsch von die mit einem türkischen Siege endete. Ihren Marsch
von Sifstowa fortsetzend, stießen die Russen auf konzentrierte
Türken mit einer großen Streitmacht konzentriert
waren die Türken mit einer großen Streitmacht konzentriert
und eine fürchterliche Schlacht begann. Beide Theile
kämpften, als ob der ganze Feldzug von dem Ausgange
dieses Treffens abhänge. Der osmanische General be-
stimmte die ihm zur Disposition stehenden Streitkräfte auf
das Beste. Die Russen begannen den Angriff mit großem
Ungestüm, aber von Anfang an richtete die türkische Artillerie
sich fürchterliche Verheerungen in ihren Reihen an. Die
osmanische Infanterie foht ebenfalls mit hervorragender
Bravour und am Ende zogen sich die Kolonnen des Ein-
bringlings, außer Stande, dem Anstürmen der Defensiv-
streitkräfte Widerstand zu leisten, zurück, den Boden mit
Toblen und Sterbenden bedeckend. Wir warten noch
auf Einzelheiten dieses bedeutenden Erfolges.“

Schumla, 3. Juli. Gestern fanden keine Gesechte
um Bjeia am Jantrosch statt, wobei die Türken im
Vortheil blieben.
Zewin, 30. Juni. Aus dem hier befindlichen tür-
kischen Hauptquartiere telegraphirt der Specialcorrespondent
der „N. Fr.“: Nach einem soeben hier veröffentlichten
Gerüchte soll die Belagerung von Kars aufgehoben worden
sein und das Corps des Generals Boris-Melkoff sich in
der Nacht gegen den unteren Kars-Tschal zurückgezogen
haben. (Das Gerücht wird zwar auch aus Konstanti-
nopol gemeldet, dürfte aber doch noch entschieden der Be-
stätigung bedürfen.) Der linke Flügel ist im vollen Rück-
zuge auf Karakissa begriffen. Wir beginnen heute die
Offensive und marschiren auf Kars. Ich begleite die Armee.
Die russischen Verluste in der letzten Schlacht bei Zewin
belaufen sich auf 4000 Mann.

Aus Bulgarien wird berichtet, daß die Russen
von Sifstowa in der Richtung auf Masgrab (zwischen Rus-
schuk und Schumla) vorgerückt sind und bei Bjeia stehen,
wo zahlreiche türkische Streitkräfte angesammelt sind. Das
Bombardement zwischen Ruschuk und Burgewo dauert
fort. Die Russen bombardiren Nikopolis.

Ein vom gestrigen Tage datirtes Telegramm des
Gouverneurs von Erzerum meldet, daß die Russen mit
großen Verlusten aus Karakissa vertrieben worden sind,
welches ebenso wie die umliegenden Positionen von den
Türken besetzt wurde.

Nach den der Regierung aus Bulgarien zugegangenen
Mittheilungen hat bei Sifstowa zwischen 18 russischen und 12
türkischen Bataillonen ein Gesecht stattgefunden, in welchem
die Türken den Sieg davon trugen.

Dem asiatischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß
die Russen bei Maschled große Verluste erlitten haben.
Die Russen wurden gezwungen, die Belagerung von Kars
aufzugeben. Auch bei Schumla-Kalesch wurden die Russen
neuerdings geschlagen.

Petersburg, 4. Juni. Die von türkischer Seite
verbreitete Nachricht, daß die Türken auf Kars vorgerückt
seien und die Russen zur Aufhebung der Belagerung von
Kars gezwungen hätten, ist völlig unbegründet. Noch heute
sind aus dem Lager vor Kars hier Nachrichten eingegangen.

Feuilleton
Der Pfarr-Geistlich.

„Sei dem wie da wolle“, entgegnete der Vater,
„hat der Hauptmann in jener dunkeln Stunde, da er
meiner Schwester heilige Eide schwur, nicht an seinen
Vorgesehten gedacht, so sehe er zu, wie er sich hinterdrein
mit dem König abfinde.“

„Sie sind ein Starckopf!“ frauste der Rittmeister
auf, als er sah, daß Ofen nicht aus dem Sattel zu
heben war. „Ich erkläre Ihnen, daß es absolut unabh-
gänglich ist, Ihre Forderungen zu erfüllen. Ich sage Ihnen
das im Namen und Auftrage meines Freundes. Er ist
erbötig, für Ihre Schwester eine angemessene Summe
Geldes anzusehen, mit der es ihr leicht werden wird,
in Bälde einen Mann zu finden, der sie heirathet. Ue-
berlegen Sie sich das gefälligst! Hier ist meine Karte
mit meiner Adresse; wenn Sie das Maßlose ihres Trobes
einsehen, so besuchen Sie mich gefälligst, um das Ge-
schäft zum Abschluß zu bringen.“

Ofen hatte während dieser ihn tief verletzenden Of-
ferte die Thür geöffnet, welche nach der Treppe führte.

„Mein Herr Rittmeister“, sagte er, auf die Thüre
deutend, „wir sind fertig, leben Sie wohl!“

Rufmann stieß einen seiner Kersische aus und ent-
fernte sich. Auf der Straße angekommen, stieg er in den
Wagen und befahl dem Kutscher, ihn nach seiner Woh-
nung zurückzuführen.

5.
Heinrich Berner that, wie er gesagt hatte. Der
Bericht auf die häßliche Hinterlassenschaft des Vaters,
mit welchem sich Das auseinseten sollte, was er im An-

fang seiner Unversittlichkeit zu seinen „verehrten“ Studien
erhalten hatte, war ausgestellt, ganz wie der Onkel es ge-
wünscht hatte, und mithin stand seiner Eurerkennung unter
die Schreiber der Oberforstknechterei nichts mehr im Wege.
Die Mutter war froh, den Sohn hierzu entschlossen zu
sehen, und Heinrich lächelte, wie der alte Humor gleich
einem gewaltigem zurückgedämmten Strom, nun seiner Befrei-
seln ledig, sich wieder durch seine Seele ergoß.

Am Nachmittag vor seinem Abzuge nach Weinsthal
begleitete ihn die Mutter an das Grab des Vaters und
bat ihn bei dessen Manen, sich weder zu halten noch sich
die Liebe und Freundschaft des Onkels zu erwerben.
Heinrich war in so weicher Stimmung und von der Sorge
der Mutter so gerührt, daß er zu Allem Ja sagte, ob-
wohl in seinem Innern Stimmen rege wurden, die seine
„verehrten“ auf Rechnung des verstorbenen Vaters
setzten, der kein Auge für die Talente des Sohnes gehabt,
und obwohl sein Stolz sich gegen den demüthigenden An-
trag des phylisterhaften Onkels härmte.

„Sei ohne Sorge, liebe Mutter“, sagte er, „Dein
Heinrich ist zwar kein Pfarrer geworden, wie Du und
der Vater es sich in den Kopf gesetzt hatten, und noch
weniger wird es dem Onkel gelingen, einen Schreiber aus
mir zu machen; aber die Zeit der Prüfung, denke ich, ist
nun bald vorüber und dann sollst Du sehen, daß Dein
Sohn doch nicht ohne Grund ein verdammt Student
wurde. Ich gehe morgen nach Weinsthal und ich ver-
spreche Dir, daß ich mich mit dem Onkel so gut vertragen
werde, als es nur irgend möglich ist.“

Die Pfarrerin umarmte darauf den Sohn unter
Thänen, küßte ihn und segnete sein Vorhaben.

Am anderen Morgen machte er sich auf den Weg.
Der Verwalter, bei dem er die Abendstunden zugebracht,
hatte ihm so vielerlei von Elisabeth erzählt, daß ihn
schwerenmüthige Gefühle beschlichen, als er am Gutshof
vorüberschritt und, am Balbesbäume angelangt, zum letzten
Male auf das Dorf herniederblickte. Ihm war's, als
sollte er Beides nicht wiedersehen, als gälte es einen
Abschied auf ewig. Wie er so auf der Höhe stand mit
dem leichten Bündel auf dem Rücken und von sich sagen
konnte, Alles, was ich bestze, trage ich bei mir, und der
Ort, den ich zu suchen gehe, ist ein Grabenposten, da
wollte es ihm wie Freud vorkommen, daß sein Herz für
jenes Mädchen schlug, zu der er wie zu einer Heiligen
emporblickte. Und doch fühlte er das ganze Wohl und
Weh seiner Zukunft an ihren Namen gebunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Schneeberg.
Am 6. Sonntag nach Trinit. pred. um 9 Uhr Hr.
Diac. Mathe, um 2 Uhr Hr. Arch. Klabe, am Fre-
tag um 9 Uhr und am Sonntag um 8 Uhr Beichte und
Communion Hr. Arch. Klabe.

Gasthaus Bad zu Maschau.

Sonntag, 8 Juli, Nachmittag 4 Uhr
Extra-Solo-Concert

v. R. S. Musikdirector und Posannenvirtuosen Herrn August Böhm aus
Dresden und der Schwarzenberger Stadtcapelle.
C. G. Trömel.

NB. Das Concert findet unter allen Witterungsverhältnissen statt, bei un-
günstiger Witterung im Saale.

Ich erlaube mir hiermit dem geehrten Publikum von Schneeberg und Um-
gebung ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonnabend, den 7. Juli, meine
Restauration

eröffnen werde und wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit sehr gutem Vorge-
und
anderen Dieren bestens aufzuwarten!
Schneeberg, Bahnhofstraße Nr. 614. Hochachtungsvoll
Bernh. Sagert.

Hirschschießen

im Gasthose zum Siegelhose bei Pöhl, Sonntag, den 8. d. M., verbunden mit
Tanzmusik, wozu Gönner und Freunde dieses Vergnügens hiermit ergebenst einladet
Louis Uhlmann.

(1-2)
Neue Säde, 4 Sack. 1 Mt. 10 Pf.
verkauft
Alfred Schaubert,
Bahnhof Schwarzenberg.

Auf „Christliche Arbeit“ freuen sich
Viele! Die Post ist famos!
Ein leistungsfähiges Steinkohlengeschäft
sucht einen tüchtigen
3318 6j.

Ein Familienloais

am 1. August a. c. beziehbar, ist bei mir
zu vermieten.
Schneeberg. C. G. Simon.

Ein Wagenfisen

wurde zwischen Schneeberg und Blauenthal
verloren. Gegen 1 Mt. abzugeben bei
Reichel in Blauenthal.

Staudensalat

Sehr schöner
im Ganzen und
Einzelnen ist zu verkaufen bei
Antonsthal. F. C. Weidenmüller.

Ein Mädchen

zur Dien- und
Hauswirthschaft
wird zu baldigem Austritt gesucht. (1-2)
Antonsthal. F. C. Weidenmüller.

Aufgabe.
Du meinst, daß ich Dir nach-
laufe, Du pfust, Du kannst doch Dich nicht
erhellen, lieber Gott eine Frau; deine
Mutter muß arbeiten für Dich.
W. S. . . . t.

Concert in Antonsthal

künftigen Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an, im neu restaurirten Garten, Abends
große Illumination mit Feuerwerk, wozu freundlichst einladet
Antonsthal, den 4. Juli 1877.

Serrmann Schmiedel.

Bahnhof Stein.

Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 1/2 Uhr,
groses Extra-Concert,

gespielt von der Thalemanschen Capelle aus Zwidau unter Leitung des Hrn. Musik-
director Thalemans. Hierzu ladet ergebenst ein
Franz Friedrich.

Sternschießen mit Büchsen,

im Gasthose zu Neuwelt, Sonntag, den 8. Juli d. J., verbunden mit Tanzmusik,
wozu hiermit ergebenst einladet
Eduard Salzer in Neuwelt.

Mathenower Brillen

für schwache und kurzichtige Augen, in Stahl, Neufilber, Silber und Gold, dergleichen
mit azurblauen Gläsern, sowie auch Lognetten und Pincenez empfiehlt in reicher
Auswahl, zu billigen Preisen
Friedrich Froytag in Schneeberg, am Markt.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen das im Ho-
den erfahren ist und sich
gern allen häuslichen Ar-
beiten unterzieht, wird bei
gutem Lohne und freund-
licher Behandlung zu mie-
then gesucht. Wo? zu er-
fahren in der Expedition
dies. Blattes in Schneeberg
und Schwarzenberg.

Neue kleine frische Isländer-Geringe,
brab. Sardellen, sowie pa. Schweizer,
Pimburger- und Rammeltäse
empfehle ich in frischer schöner Waare und
feinster Qualität
Schwarzenberg. J. A. Bontz jr.

T. A. Morgen, Sonabend,

Veranstaltung.

Prämien

Schul- und Kinderfesten,
Damenvogelschessen,
Verloosungen etc. etc.
in großer Auswahl, empfiehlt zu sehr bil-
ligen Preisen
Friedrich Freytag,
in Schneeberg am Markt.

Einige gute

breite
Eduard Wöhner.

Tanzmusik.

Sonntag, den 8. d. M., im Gasthose zu
Wildenau, wozu einladet
Heinrich Berner.

Reichthum

Lager hier: Hr. Wilhelm Wöbel.
Braunbier: Hr. Heinrich Schürer.
Weißbier: Hr. Gottlob Dünker.

Aufforderung, die Fortbildungsschule zu Schwarzenberg betreffend.

Wie zur Kenntniß des unterzeichneten Schulausschusses gelangt, sind in letzter Zeit in der hiesigen Fortbildungsschule zahlreiche unentschuldigste Versäumnisse zu bemerken gewesen. Es ergeht daher an die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten die ernstliche und dringende Ermahnung zu pünktlicher Einhaltung der festgesetzten Schulstunden; gleichzeitig werden die Eltern, Vormünder und Dienstherren der Fortbildungsschüler veranlaßt, ihre Kinder, Pflegebefohlenen und Lehrlinge zum regelmäßigen Besuche der Fortbildungsschule anzuhalten. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe des Volksschulgesetzes in gleicher Weise wie bei der Volksschule, an den Eltern oder Erziehern, nach Befinden auch an den Lehrherren oder Arbeitgebern der betreffenden Schüler mit einer im Falle der Nichterlegung in Post umzuwandelnden Geldstrafe bis zu 30 Mark - Vj. geahndet. Anmeldungen neu Eintretender haben bei Herrn Cantor Reschner zu erfolgen. Schwarzenberg, den 29. Juni 1877.

Der Schulausschuß.
Hvo. Röhner, Vorsitzender.

(1-2)

Einladung.

Auf Veranlassung des landw. Vereins Wiesen findet **Mittwoch, den 11. Juli d. J. Nachm. Pkt. 2 Uhr,** am Bahnhofe Wiesenburg eine landwirthschaftliche Bezirksversammlung statt, zu welcher wir Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft ergebenst einladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

- 1) Prämierung eines ausgezeichneten Arbeiters.
- 2) Vortrag des Hrn. Wanderlehrer Dr. Seifert über Mollereibetrieb in Holftein, Dänemark, Schweden u. c.
- 3) Vortrag des Kreissecr. Möbius über rationelle Fütterung des Melkviehes.

Chemnitz, im Juli 1877.

Das Directorium des landw. Kreisvereins im Erzgebirge.
S. Mehnert, Vorst. R. Möbius, Secr.

(1-2)

Hiermit zeige ich an, daß ich vom 25. d. M. ab in Schwarzenberg die ärztliche Praxis ausübe.

Dr. Becker

pract. Arzt und Geburtshelfer,
früher Assistenzarzt am städtischen Krankenhaus zu Chemnitz,
bis jetzt am Königl. Entbindungsinstitut zu Dresden thätig.
Wohnung: Hotel zum Rathskeller.

Mühlverkauf.

Krankheits halber bin ich gezwungen, Freitag, den 13. Juli, Vormittags 11 Uhr, meine in Reinsdorf bei Zwickau gelegene Mühle, mit schöner Wasserkraft, versehen mit 2 Mahlgängen, Reinigungsgang und Schneidemühle nach neuester Construction, nebst circa 11 Scheffel guter Felber und Wiesen, mit und auch ohne Inventar, zu verkaufen. Erheblich günstigere werden ersucht, sich zu gedachter Zeit in der Mühle selbst einzufinden. Reinsdorf, den 3. Juli 1877.

(1-2)

Karl Friedrich Leonhardt,
Mühlbesitzer.

Dienstpflichtige Feuerwehr Wildenfels.

3. Spritzen- und Pionierzug.

Nächsten Sonntag, den 8. Juli, früh 6 1/2 Uhr, Uebung.
Sammelplatz auf der Dienstamweisung angegeben.

(1-2)

Der Braubdirector.
Ernst Hebold.

Vogelschießen in Löbnitz

am Sonntag, Montag und Dienstag, den 8., 9. und 10. Juli.

Zur freundlichen Theilnahme und Besuche dieses beliebten Festes ladet ergebenst ein

Heinrich Georgi.

Landwirthsch. Landesausstellung in Döbeln

6.-10. Septbr. 1877.

Den Endtermin für Anmeldungen auf 1 August verlegend, laden zu zahlreicher Besichtigung namentlich mit Hausthieren und Producten (Anmeldung bei Kreissecr. Möbius in Chemnitz) ergebenst ein (S. 324275).

Die Directorien der landw. Kreisvereine.

Das Rosenfest in Lichtenstein

findet den 8. und 9. Juli d. J. in den neu restaurirten Localitäten des goldenen Helm statt.

Am zahlreichen Besuch blühet

der Rosen-Verein.

(1-2)

Vogelschießen in Bärnsbach.

Sonntag und Montag, als den 8. und 9. Juli Vogelschießen mit Schuypfern, wozu alle Freunde dieses Vergnügens hierdurch ergebenst einladet

Gustav Fidel, Gastwirth in Bärnsbach.

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt werden.

(1-2)

Vogelschießen im Schießhaus zu Grünhain, welches am 8. und 9. Juli abgehalten wird, werden Freunde und Schützenglieder freundlich eingeladen.

Das Schützen-Directorium.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens sorgen

J. Richter.

Mais (Kukurutz)

Reinweiß, gesunde Waare, empfiehlt als gutes Nachfutter

Alfred Sander, Bahnhof Schwarzenberg.

Landwirthschaftlicher Verein Schwarzenberg.

Sonntag, den 8. Juli, 3 Uhr, Versammlung auf Schießhaus.

Abends, Deut und Besatz von C. M. Richter in Am. Schwarzenberg, Schwarzenberg und Spitz.

Dank.

Wenn einem vom bittersten Schmerz gebeugtes Herz, lebende Theilnahme bezeugt wird, so da fließt lindender Balsam in die tiefgeschlagenen Wunden und kaum Trost findenden Herzen, dies habe ich bei dem schweren, unersehbaren Verlust erfahren müssen, der mich nach Gottes unerforschlichem Rathes betraf, als am 1. Juli meine treue, geliebte Gattin und Mutter Auguste Engler, geb. Pomper, in Ihrem 36. Lebensjahre durch den Tod von uns gerissen wurde. Ich kann nicht umhin, Ihnen Allen, geliebten Freunden, Nachbarn und Bekannten, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Beweise der Liebe und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, sowie für den so überaus reichen Blumenschmuck, womit Sie die selig entschlafene im Tode noch ehrten. Aber auch Ihnen, dem Herrn Diac. Kaiser, für die beim Tode, sowie beim Grabe so trostreichen Worte, womit Sie die blutenden Herzen zu heilen suchten, meinen aufrichtigsten Dank. Der Herr über Leben und Tod möge Sie Alle vor solchem schweren Verlust in Gnade bewahren.

Wählig, am Begräbnistage.

Die trauernde Familie
Louis Engler.

Herzlichsten Dank.

Am 27. d. M. bei dem Begräbnisse meines lieben Gatten, Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes Aug. Jul. Bernh. Ficker im Alter von 29 Jahren, sagen wir für die allgemeine Begleitung zur Ruhestätte und den so reichen Blumenschmuck von nah und fern, unseren herzlichsten Dank. Dank Herrn Cant. Meier für die erhebenden Gesänge. Dank Herrn Past. Ranz für die trostreichen Worte am Grabe: für unsere blutenden Herzen. Auch Dank Herrn Dr. Priester in Grünhain für die aufopfernde Thätigkeit sein Leben zu erhalten.

Zu früh bist du geschieden,
Dein Loos war nicht hienieden;
Berührt bist du in jenen Höhn,
Dort giebt es doch ein Wiedersehn.
Bärnsbach, den 3. Juli 1877.
Die tieftrauernde Wittwe nebst Angehörigen.

Herzlichen Dank.

Zurückgelehrt von dem Grabe unserer guten Gattin und Mutter, Frau Theresia Merkel, drängt es uns, allen lieben Freunden und Bekannten für die liebevolle Theilnahme während ihrer Krankheit, insbesondere für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und für den überaus reichen Blumenschmuck hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Dr. med. Richter für sein rastloses Bemühen, uns die Theure am Leben zu erhalten; sowie Herrn Pastor Dehne für die trostreichen Worte an ihrem Grabe, als auch Herrn Kirchschullehrer Schneider für die erhebenden Trauergesänge, sowie unseren wertheften Herrn Graben-Nachbarn, welche durch ihre Arbeiter sie zu Grabe tragen ließen. Nochmals sagen wir Allen unseren Dank und wünschen Ihnen Allen des Himmels reichsten Segen. Diese Beweise der Liebe und Berehrung haben unseren Herzen wohl gethan und lindern den Balsam in die uns geschlagene Wunde gegossen. Dir aber, Dir nun Vollendets ruhen wir nach in die Ewigkeit:

Selig alle, die im Herrn entschlafen,
Selig Mutter, selig bist auch Du!
Engel brachten Dir den Kranz zum Leben,
Und so gingst Du ein zu Gottes Ruh.

Ruhe sanft!
Raschau, den 30. Juni 1877.

Die trauernde Familie Merkel.

Theater in Schneeberg

(Grüne Laube.)
Freitag, den 6. Juli 1877.
Auf vieles Verlangen zum 2. Male:
Christliche Arbeit.
Große Feste mit Gesang und Tanz in 3 Acten (5 Bildern) von G. Witten. Musik von Blat.

In Vorbereitung: Aschenbrödel, oder: Der gläserne Pantoffel. (Zaubermärchen).
Clemens Schlegel, Dir.
Eine Fädelin wird zum sofortigen Antritt gesucht bei
Schneeberg. Louis Günther.

Dank.

Für die vielen, beim Verluste meines lieben Sohnes Hugo, bezeugten Beweise aufrichtiger Theilnahme, spreche ich hierdurch meinen innigstgefühlten Dank aus.
Schneeberg, den 5. Juli 1877.
Anna verw. Richter.

Dank.

Für die tröstende liebevolle Theilnahme bei dem durch Schwermuth erfolgten Tode und Begräbnisse meines guten Mannes spreche ich mit tiefbewegtem dankbarem Herzen hiermit meinen besten Dank aus. Insbesondere herzlichsten Dank Hrn. Diac. Kaiser für die tröstenden Worte am Grabe, sowie herzlichsten Dank den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen; insgesam wärmsten Dank allen lieben Freunden und Verwandten für die Begleitung zu seiner Ruhestätte.
Wählig, den 30. Juni 1877.
Die schwergeprüfte Wittwe
Caroline Ficker.

In „Christliche Arbeit“ - Alle in's Theater.

Der bekannte Entusiast.